



*Klaus-Dieter Schnell,
Leiter der IBK-Geschäftsstelle*



*Sarah Hauser,
Leiterin der Koordinationsstelle
für Aussenbeziehungen Kanton
St.Gallen*

50 Jahre Internationale Bodensee-Konferenz

IM GESPRÄCH | 50 Jahre Internationale Bodensee-Konferenz (IBK) – der kooperative Zusammenschluss der an den Bodensee angrenzenden und mit ihm verbundenen Länder und Kantone setzt sich seit fünf Jahrzehnten für den Erhalt und die Förderung der Bodenseeregion als attraktiven Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum ein. Wir sprachen mit Klaus-Dieter Schnell, dem Leiter der IBK-Geschäftsstelle, und Sarah Hauser, der Leiterin der Koordinationsstelle für Aussenbeziehungen des Kantons St.Gallen, der 2021 den Vorsitz inne hatte, und Mitglied der Steuerungsgruppe zum IBK-Jubiläum.

Seit 50 Jahren arbeiten die Bodenseeanrainer im Rahmen der IBK intensiv an gemeinsamen Aufgaben. Kann man behaupten, dass die Region ein Vorbild für eine länderübergreifende Zusammenarbeit ist?

HAUSER: Wir nennen uns nicht umsonst „Modellregion Bodensee“ und sind so eine Art Labor, was länderübergreifende Zusammenarbeit angeht. Seit nun 50 Jahren gehen uns die Themen nicht aus. Die Herausforderungen in dieser Region sind groß – wenn ich da etwa an die grenzüberschreitende Erschließung des öffentlichen Verkehrs denke. In der IBK treffen unterschiedliche Stufen der europäischen Integration aufeinander. Wir haben die Schweizer Kantone als Nicht-EU-Mitglieder, Vorarlberg, Baden-Württemberg und Bayern als Teile der EU sowie das Fürstentum Liechtenstein als EWR-Mitglied. Trotz dieser verschiedenen Ausgangslagen konnten wir uns mit dem Leitbild für die Bodenseeregion oder auch mit der Bodensee Agenda 21 vor einigen Jahren gemeinsam stark positionieren.

SCHNELL: Am Bodensee gibt es starke Wirtschaftsräume, einen lebhaften Arbeitsmarkt, attraktive Gemeinden und eine hohe Umweltqualität. Dafür Sorge zu tragen ist eine gemeinsame Aufgabe. In Sachen nachhaltiger Entwicklung hat die IBK bereits vor rund 20 Jahren mit der Bodensee Agenda 21 den ersten grenzüberschreitenden Agendaprozess in Europa angestoßen. Vier verschiedene nationale Rechtssysteme, die Regeln zweier europäischer Wirtschaftsräume und die Ziele von zehn regionalen

Regierungen zusammenzubringen, ist in der Tat herausfordernd. Es gibt aber Angelegenheiten, die man gemeinsam lösen muss, wie die Verkehrsinfrastruktur um den See und natürlich den Schutz des Bodensee selbst.

Welche Themen stehen derzeit im Fokus?

HAUSER: Ein Anliegen der IBK ist es, die Wahrnehmung der Bodenseeregion in den nationalen Zentren zu verbessern. Dort wird unser Raum bisher noch nicht als das gesehen, was er wirklich ist. Die hohe Wirtschaftskraft des Bodenseeraumes – schon die des Rheintals für sich allein genommen ist enorm – wird in den Hauptstädten noch nicht wie gewünscht erkannt. Mit der Regierungskommission Bodensee, die im Frühjahr 2022 als Pilot an den Start gehen wird, haben wir nun eine institutionelle Anbindung der IBK an die nationale Ebene an der Hand. Vor allem bei Themen, die eine weitergehende Bearbeitung auf nationaler Ebene bedürfen, können in einem solchen Gremium Lösungen erarbeitet werden. Kantone und Bundesländer haben oft einfach nicht die Kompetenz dazu. Das ist ein Projekt, an dem wir schon lange arbeiten. 2019 sind wir mit einer IBK-Delegation aus Regierungsmitgliedern nach Bern gefahren und haben den damaligen Wirtschaftsminister und heutigen Bundespräsidenten Guy Parmelin sowie den Außenminister Ignazio Cassis getroffen, um für ein internationales Gremium für den Bodenseeraum zu werben. Und mit Hilfe Berns konnten die anderen Außenministerien nun von der Dringlichkeit eines solchen Gremiums überzeugt werden.

SCHNELL: Beim Thema Verkehrsinfrastruktur werden die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten deutlich. Die Fernverbindungen in die umliegenden Zentren sind eine Angelegenheit des Bundes und der nationalen Bahnen. Den Regionalverkehr bestellen die Bundesländer und Kantone, für die grenzüberschreitenden Busverbindungen können auch kleinere regionale Einheiten oder Städte zuständig sein. Für das Verkehrssystem als Ganzes müssen wir aber übergreifend Lösungen anstreben. In der Schweiz hat es in den letzten Jahren ganz gut funktioniert, die regionalen Vorstellungen in die nationalen Konzepte zur Entwicklung der Bahninfrastruktur zu bekommen. Auf der deutschen Seite dagegen weniger. Von Berlin aus betrachtet sind wir ein Randgebiet – und nicht etwa ein international eng verflochtener Wirtschaftsraum mit über vier Millionen Bewohnern. Auch deswegen ist die Bodenseegürtelbahn bis heute nicht elektrifiziert und die wichtige Südbahn erst jetzt.

HAUSER: Diese Nichtbeachtung des Bodenseeraumes war auch lange in der Schweiz so. Als ökonomisch starke Grensräume wurden Basel und Genf angesehen. Während der Pandemie änderte sich das etwas, weil vor allem der Kanton St.Gallen und das Bundesland Vorarlberg im Rheintal eng miteinander verflochten sind. Die Grensräume sind stärker in das Bewusstsein der nationalen Zentren getreten. Man kann die Herausforderungen am Bodensee allerdings auch nicht eins-zu-eins gleichsetzen mit denen eines städtisch grenzüberschreitenden Raumes wie Basel.

SCHNELL: Die Grenzregion am Bodensee verfügt über keine klare Metropole, wie etwa Genf oder Basel es sind – trotz der Nähe und Strahlkraft des Metropolitanraumes Zürich. Es sind hier aber die regionalen Zentren, die ebenfalls viele Funktionen einer Metropole abbilden. St.Gallen ist Sitz des Bundesverwaltungsgerichts, Vaduz nationale Hauptstadt, es gibt mehrere bedeutende Messestandorte und hochrangige kulturelle Einrichtungen und in Konstanz liegt eine der besten Universitäten Deutschlands. Man kann diese metropolitanen Funktionen aber nicht einfach addieren, sondern man muss

sie auch miteinander vernetzen. Das schafft Sichtbarkeit. Einige dieser Themen hat die IBK angepackt, zum Beispiel mit dem Aufbau und der Unterstützung des Hochschulverbands im Bodenseeraum. Dabei ist es wichtig, dass auch Zürich als globaler Wissenschaftsstandort Mitglied der IBK ist. Beim Thema Verkehr muss man sogar noch großräumlicher denken, bei anderen Projekten dagegen eben ein bisschen kleiner.

Stichwort Internationale Bodensee-Hochschule (IBH): Die soll jetzt nach 20 Jahren als IBK-Projekt eigenständig werden.

SCHNELL: Ja, die Hochschulen gründen dazu eine Rechtsform als Europäischer Verband für transnationale Zusammenarbeit (EVTZ) – der erste Verband dieser Art im Bodenseeraum. Dennoch haben IBK und IBH weiterhin eine enge Verbindung, mit einem Kooperationsabkommen und mehrjährigen Leistungsvereinbarungen, sprich die Länder und Kantone geben nach wie aus ihren Wissenschaftsetats der IBH die finanziellen Mittel, um bestimmte Ziele und Projekte umzusetzen, die einen Mehrwert für die Hochschulen und die Region erbringen.

Ist die IBH das Paradebeispiel der IBK für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit?

HAUSER: Wenn man auf die 50 Jahre der IBK zurückblickt, ist das schon ein herausragendes Leuchtturmprojekt. Die Bildung ist in unserer Region die wichtigste Ressource. Wir verfügen über eine Exzellenz in der Region, die europaweit eine gute Stellung hat und die wir vernetzen wollen.

SCHNELL: Die IBK hat mit diesem Projekt dafür gesorgt, dass diese Hochschul-Kooperation ins Rollen gekommen ist. Daraus sind etwa die IBH-LABs als mehrjährige Konsortien zur regionalen Themen entstanden, die spürbaren Effekt auf die Region mit viel Praxisbezug haben. Die LABs tragen auch zur Sichtbarkeit der Region auf Bundesebene bei. Dort wird die Exzellenz unserer Hochschulen natürlich registriert, was auch national von Bedeutung ist.

Foto: Achim Mende – Vorarlberg-Tourismus



1972 Gründung der Bodenseekonferenz, insbesondere wegen des gemeinsamen Umwelt- und Gewässerschutzes

Foto: Guido Kasperer



Wirtschaftskonzil Bodensee 2015-2018 – ein Kooperationsprojekt der IBK



Länderübergreifende
Abstimmung im Bahnverkehr
am Bodensee



Wie steht es beim Thema grenzüberschreitender Verkehr?

HAUSER: Verkehr ist für die Bewohner der Region sicher ein großes Thema. Aber es prallen in diesem Raum viele Herausforderungen aufeinander, sodass man einen langen Atem braucht. Die Einweihung der neuen S-Bahn Bodensee mit der S7 von Romanshorn über Bregenz nach Lindau ist ein großer Schritt (siehe Seite 58). Noch ist es ein Aufbauprogramm, aber dennoch bereits ein Meilenstein.

SCHNELL: Die Situation im Öffentlichen Verkehr am Bodensee ist komplex: es gibt 15 Besteller-Organisationen, fünf Grenzbahnhöfe, die sieben der elf Eisenbahnverkehrsunternehmen in der Region anfahren, fünf Tarifverbunde, drei seequerende Schifflinien, mehr als zehn grenzüberschreitende Buslinien. Und wir haben es mit unterschiedlichen Finanzierungssystemen zu tun. Hinzu kommen die überregionalen Bahnverbindungen nach Zürich, München oder Stuttgart. In dem wichtigen IBK-Projekt BODANRAIL 2045 sollen die Ausbauziele der einzelnen Länder für die Schienenverkehrsplanung aufeinander abgestimmt werden.

1972 fand die erste Bodenseekonferenz statt, mit der Absicht, die Zusammenarbeit bei der Planung und beim Schutz der Umwelt am Bodensee zu verbessern. Inwieweit ist der Umweltschutz noch Thema in der IBK?

SCHNELL: Die IBK-Kommission Umwelt hat nach wie vor den Umweltschutz im Blick, bearbeitet aber auch die Themen Energie und Natur. 2022 wird etwa das „Dialogforum See und Fisch“ fortgesetzt, das alle Interessen rund um Fischerei, Seeökologie, Naturschutz, Tourismus und Gastronomie zusammenbringt. Die Kommission steht auch in engem Kontakt mit der Internationalen Gewässerschutzkommission Bodensee (IGKB), die wegweisende Interreg-Projekte wie SeeWandel oder „Klimbo“ zu den Auswirkungen des Klimawandels auf den See trägt. Die IBK ist auch in Gesprächen über eine emissionsfreie Mobilität auf dem See.

Welche Bedeutung haben die Interreg-Projekte für die IBK?

HAUSER: Hinter vielen guten Initiativen und erfolgreichen Projekten steckt Interreg, angefangen von dem grenzüberschreitenden Busverkehr im Rheintal bis zum seeumspannenden Tagungsnetzwerk micelab:bodensee. Im kommenden Jahr startet auch Interreg VI, in dessen Rahmen auch der IBK-Kleinprojektfonds bis 2027 neu auf-

gelegt wird. Interreg ist die einzige institutionalisierte internationale Zusammenarbeit des Kantons St.Gallen mit der EU, und es wichtig, dass man in diesem Rahmen als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten kann. Noch vor Baden-Württemberg ist die Schweiz der Projektpartner mit der höchsten Beteiligung an Interreg-Projekten. Das zeigt das große Interesse der am ABH-Programm beteiligten Schweizer Kantone, sich hier einzubringen. Diese Verflechtungen schaffen zweifelsohne einen grenzüberschreitenden Mehrwert und bilden nachhaltige Netzwerke über die Grenze hinweg.

SCHNELL: Die Interreg-Mittel sind wichtig, da sie die Budgets vieler Akteure in der Grenzregion für Kooperationen mit ihren jeweiligen Nachbarn ergänzen. Bei der Finanzierung der IBK-Aktivitäten machen Interreg-Mittel letztlich 20 bis 30 % der Gelder aus, mit der IBH als größtem Einzelprojekt. Unser Budget ist aber klein im Vergleich zu wichtigen grenzscheidenden Großprojekten wie Rhesi zum Hochwasserschutz am Alpenrhein zwischen Österreich und der Schweiz mit einem Volumen von fast 900 Mio. Euro.

Was wünschen Sie der IBK für die kommenden 50 Jahre?

HAUSER: Auf Schweizerdeutsch gesagt: dass man auch weiterhin einen langen Schnauf hat, denn Geduld ist gefragt bei dieser Arbeit. Ich würde mir wünschen, dass alle weiterhin die gemeinsamen Herausforderungen erkennen und wir uns mit einer Stimme positionieren können. Denn gerade nach dem Scheitern der Verhandlungen um das institutionelle Rahmenabkommen sind die Grenzregionen gefordert, ihre Sicht und ihre Anliegen auf nationalstaatlicher Ebene einzubringen.

SCHNELL: Und ich würde mir wünschen, dass man in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch gute Lösungen für konfliktbehaftete Themen findet. Wie kann man etwa beim Fachkräftemangel, der alle gleichermaßen plagt, trotz der Konkurrenzsituation gut zusammenarbeiten? Und: noch mehr mit den Menschen ins Gespräch kommen zu den zugebenermaßen sperrigen Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Mitte Mai bis Ende Juli 2022 tourt die IBK um den See mit einem Info-Container und kommen zu den Leuten vor Ort, um über die gemeinsamen Herausforderungen und unsere Arbeit zu sprechen. Darauf freuen wir uns.



JUBILÄUMS- KALENDER

11. Dezember 2021

Start der S7 Romanshorn-Rorschach-Bregenz-Lindau – eine Linie, zwei Grenzen

14. Januar 2022

Gipfeltreffen der IBK-Regierungschefs auf dem Säntis

4. Mai 2022

IBK-Kulturforum „Bits und Kohle – die Kulturförderung im digitalen Wandel“

17. Mai bis 31. Juli 2022

Container-Wanderausstellung „grenzenlos“ zur IBK und ihren Projekten mit Standorten in allen 10 IBK-Mitgliedsländern und Kantonen

23. Juni 2022

Fachtagung „Zukunft der Pflege 2035“ in Liebenau

15. September 2022

Tag der IBK-Kommissionen in Konstanz

IBK-Kleinprojektfonds – erfolgreiches Förderinstrument wird 2022-2027 fortgesetzt

IBK Jubiläumsjahr

Die erste Bodenseekonferenz fand am 14. Januar 1972 in Konstanz statt. Über 100 Vertreter aus höchsten Kreisen der Landes-, Kantons- und Gemeindepolitik rund um den Bodensee, dazu führende Mitarbeitende der Länder und Kantone, Wirtschafts- und Kulturvertreter sowie Medienschaffende nahmen daran teil.

50 Jahre später findet am 14. Januar 2022 anlässlich des IBK-Jubiläums ein Gipfeltreffen auf dem Säntis statt – unter dem IBK-Vorsitz 2022 Kanton Appenzell Ausserrhoden. Im Bewusstsein des gemeinsamen Weges, den die mittlerweile zehn Mitgliedsländer und -Kantone in fünf Jahrzehnten gemeinsam zurückgelegt haben, wird mit Weitblick an der Zukunft der Bodenseeregion gearbeitet. Die Themen Mobilität der Zukunft sowie die Mobilitätskultur in all ihren Facetten werden dabei im Fokus stehen. Junge Beobachterinnen und Beobachter und Botschafterinnen und Botschafter werden ihre eigene Perspektive einbringen und dienen als eine Art Fiebermesser, um die IBK-Aktivitäten auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen.

Das digitale Logbuch zum Jubiläum ist unter **ibk50.org** zu finden. Dort wird das gesamte Jubiläumsjahr mit einem Blog, Einblicken und News dokumentiert und es gibt einen kurzen Rückblick auf 50 Jahre IBK-Geschichte.

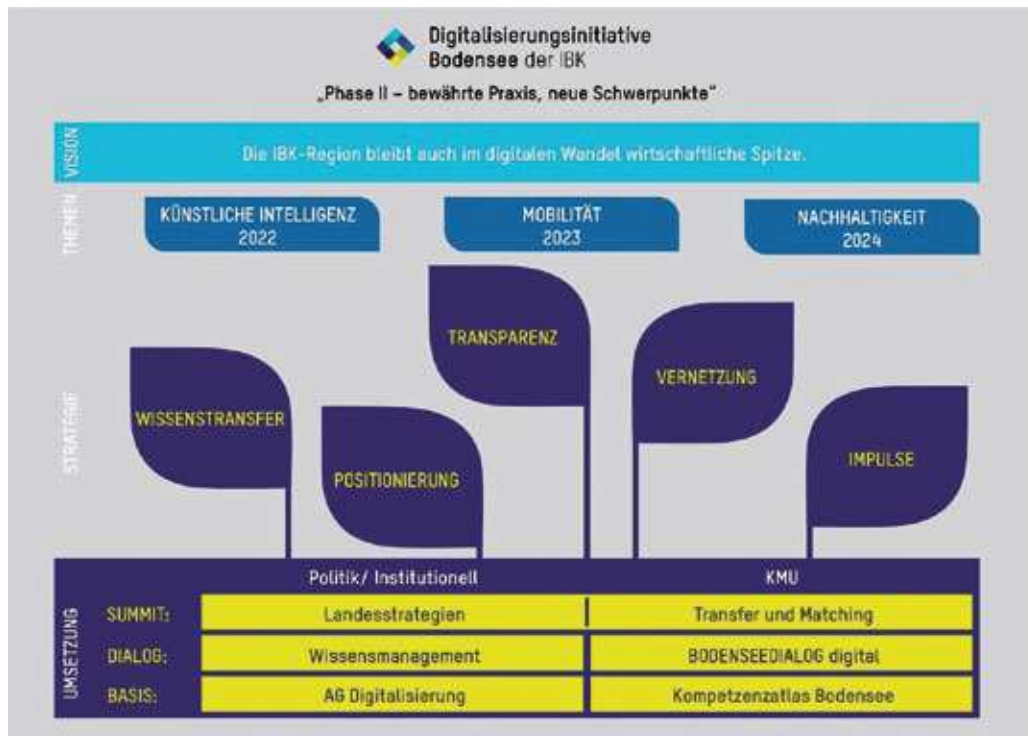
IBK-Geschäftsstelle

Bücklestraße 3e, D-78467 Konstanz
Tel. +49 7531 921 83 10
info@bodenseekonferenz.org
www.bodenseekonferenz.org



Digitalisierungsinitiative Bodensee der IBK

INTERNATIONALE BODENSEE-KONFERENZ | Unter dem Motto „Bewährte Praxis, neue Schwerpunkte“ geht die Digitalisierungsinitiative Bodensee in die zweite Phase. Mit der Initiative betreibt die Internationale Bodensee-Konferenz (IBK) grenzüberschreitende Vernetzungsarbeit, um Digitalisierungsaktivitäten in den zehn Ländern und Kantonen rund um den See voranzubringen.



Digitalisierungsinitiative Bodensee der IBK

Erfahren Sie mehr über die Digitalisierungsinitiative Bodensee unter www.bodenseekonferenz.org

Alexandra Boger
Projektleitung Digitalisierungsinitiative
Netzwerkleitung BZI 4.0
HTWG Konstanz
bzi40@htwg-konstanz.de
www.bzi40.eu

Um die wirtschaftliche Spitzenposition der IBK-Region auch weiterhin zu sichern, setzt die Digitalisierungsinitiative zum einen auf Digitalisierungsanstrengungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die durch Formate wie den BODENSEEDIALOG digital oder den BODENSEE SUMMIT digital mobilisiert und unterstützt werden. Zum anderen – und das ist in der zweiten Phase der Initiative neu – steht auch die Digitalisierung des öffentlichen Bereichs im Mittelpunkt.

Die Arbeitsgruppe Digitalisierung, koordiniert durch das BODENSEEZENTRUM INNOVATION 4.0 (BZI 4.0), setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des öffentlichen Sektors aller Mitgliedsländer der IBK sowie Fachleuten der Digitalisierung zusammen. Hier konferiert man über die digitale Transformation von Unternehmen, schafft Synergien und treibt Maßnahmen für das Konzept Smart Government unter einem wirtschaftlichen Blickwinkel voran, mit zwei Fragestellungen im Fokus:

1. Wie können behördliche Prozesse zugunsten der Produktivität von Unternehmen digital optimiert werden?
2. Wie können Unternehmen zu einem gesteigerten digitalen Angebot im öffentlichen Bereich beitragen?

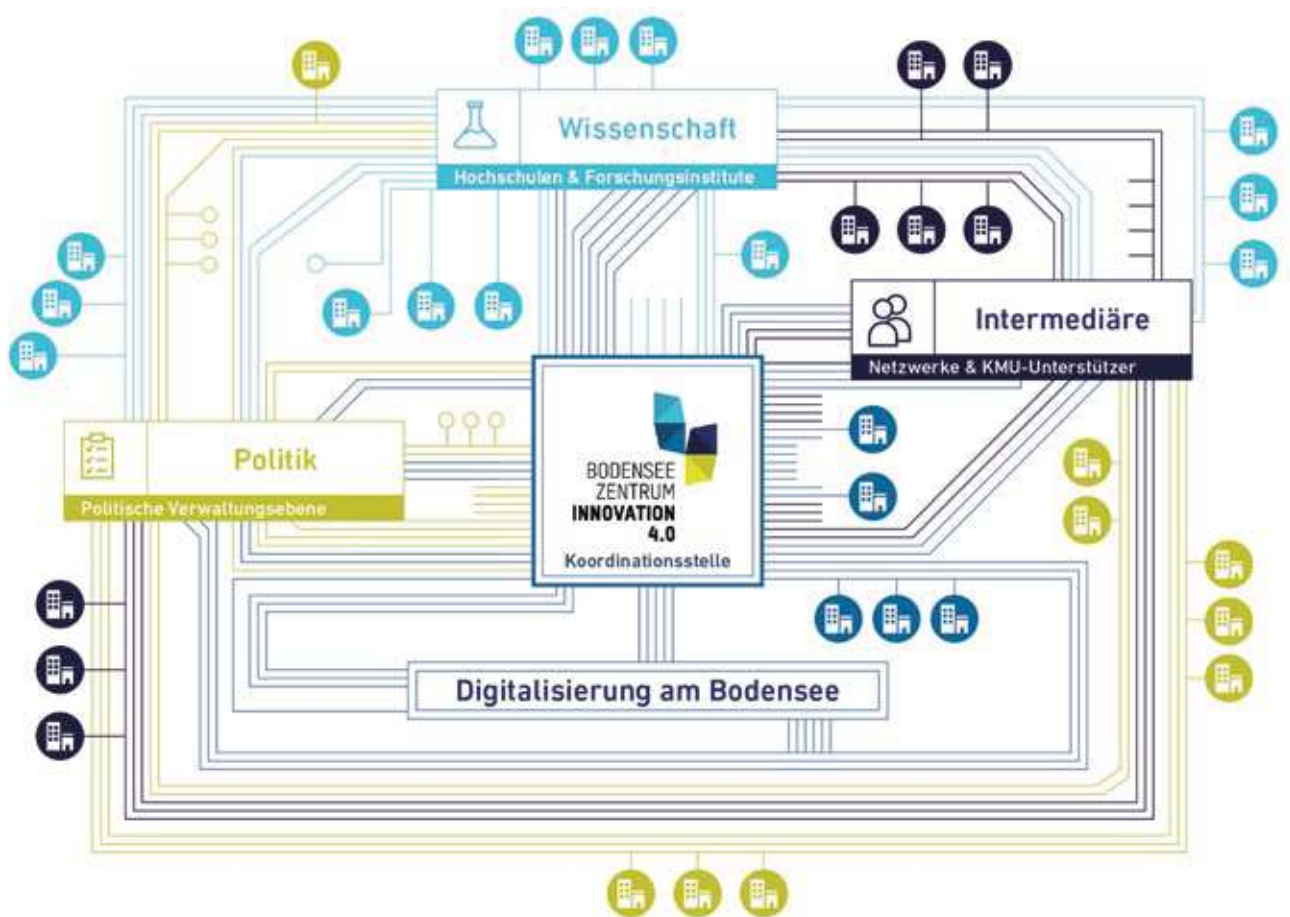
Künstliche Intelligenz (KI) ist der Wegbereiter für digitale Innovation. Daher ist KI eines von drei Rahmen-themen, nach denen sich die Formate der Digitalisierungsinitiative in den nächsten Jahren ausrichten: Künstliche Intelligenz (2022), Mobilität (2023) sowie Nachhaltigkeit (2024).

Raum für die praktische Umsetzung bieten nach wie vor der BODENSEE SUMMIT digital, als jährliche Digitalisierung- und Innovationskonferenz für KMU, der BODENSEEDIALOG digital sowie der Kompetenzatlas BODENSEE.

Der BODENSEEDIALOG digital ist ein Workshop-Format, bei dem sich die Teilnehmenden aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichen Institutionen zu Digitalisierungsthemen austauschen können und der sich besonders zum Auffinden von Kooperationspartnern anbietet. Der Kompetenzatlas BODENSEE ergänzt dieses Angebot, indem Expertise, digitale Strategien und Innovationsthemen transparent aufgezeigt werden, sodass neue Impulse und Kontakte über die Landesgrenzen hinaus entstehen können.

„Rund um den Bodensee finden sich viele gute Beispiele im Bereich ‚Digitalisierung und Wirtschaft‘. Wir müssen diese noch stärker vernetzen und bündeln. Dann profitieren die Unternehmen vor Ort durch neue Geschäftsfelder und die Region insgesamt als sichtbarer High-Tech-Standort.“

Dr. Frank Speier, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg



Mehr Digitalisierung. Für eine vernetzte und starke Region.

BODENSEEZENTRUM INNOVATION 4.0 | Das Transfer-Netzwerk BODENSEEZENTRUM INNOVATION 4.0 (BZI 4.0) verbindet wirtschaftliche, wissenschaftliche und gesellschaftliche Sektoren. Das BZI 4.0 versteht sich als Innovationstreiber für eine digitale, nachhaltige und wirtschaftlich starke Bodensee-region. Insbesondere der öffentliche Bereich soll digitaler werden – dieses Bestreben entspricht den Zielen der zweiten Phase der Digitalisierungsinitiative Bodensee, die die Internationale Bodensee-Konferenz (IBK) initiierte.

Aus einer wirtschaftlichen Perspektive wird öffentliche Innovation geschaffen, indem spezifisches Know-how in neuen Bereichen Anwendung findet. Auf diese Weise beteiligt sich das BZI 4.0 am Konzept des Smart Government. Innovative Austauschformate tragen zu einer gesteigerten Dynamik in Digitalisierungsprozessen bei.

Kernkompetenz des BZI 4.0 ist die Vernetzungsarbeit von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in der internationalen IBK-Region mithilfe eines stetig wachsenden Netzwerks. Forschungsstätten, Hochschulen und Praxispartner beteiligen sich an der interdisziplinären

Zusammenarbeit, die durch das BZI 4.0 angeregt und transparent gestaltet wird. Als Transfer-Netzwerk vermittelt das BZI 4.0 Kooperationspartner aus der IBK-Region, bietet einen umfassenden Service zur Projektplanung und -umsetzung und schafft mit Verbundprojekten grenzüberschreitende Synergien. Damit unterstützt das BZI 4.0 die Bestrebungen des Bodenseeraumes, weiterhin seinen Status als eine der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas zu erhalten.

Informieren Sie sich über die Leistungen des BZI 4.0 unter www.bzi40.eu.



Karsten Krumm
Stv. Netzwerkleitung BZI 4.0
HTWG Konstanz
bzi40@htwg-konstanz.de
www.bzi40.eu